

Franz Schultheis
Stephan Egger
Charlotte Hüser



Geschlechterverhältnisse

Pierre Bourdieus visuelle Soziologie

 Springer VS

Geschlechterverhältnisse

Franz Schultheis · Stephan Egger ·
Charlotte Hüser

Geschlechterverhältnisse

Pierre Bourdieus visuelle Soziologie

Franz Schultheis
Zeppelin Universität
Friedrichshafen, Deutschland

Stephan Egger
Zeppelin Universität
Friedrichshafen, Deutschland

Charlotte Hüser
Zeppelin Universität
Friedrichshafen, Deutschland

ISBN 978-3-658-38355-8 ISBN 978-3-658-38356-5 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-38356-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Coverbild: R_037_Rückkehr vom Brunnen (Kabylei)
Copyright: © Fondation Pierre Bourdieu

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Die Erforschung der Visuellen Soziologie Pierre Bourdieus wurde dank der großzügigen Unterstützung des Vorhabens durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglicht. Ihr gilt unser besonderer Dank. Dank gilt auch dem *artsprogram* der Zeppelin Universität. Mit der hier im Herbst 2019 präsentierten Ausstellung des gesamten fotografischen Fundus unter dem Titel »Der verstehende Blick – Fotografien von Pierre Bourdieu« bot sich uns ein anregender Rahmen für den Einstieg in das Forschungsprojekt. Weiterhin bedanken wir uns bei der Zeppelin Universitätsgesellschaft für die gewährte finanzielle Unterstützung der Publikationen. An der Forschung selbst waren neben den Herausgebern in verschiedenen Rollen und Funktionen Antonia von Consbruch, Matthias Fringant und Nasser Tafferant beteiligt. Auch ihnen ist Dank geschuldet. Tassadit Yacine stand uns dankenswerter Weise mit ihrem reichen Wissen über die algerische Gesellschaft und Kultur als ethnografische Informantin zur Verfügung.

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts »Fotografie als Instrument, Methode und Erkenntnisform soziologischer Forschung bei Pierre Bourdieu« wurde das Fotoarchiv Bourdieus digitalisiert und ist nun unter dem Link www.bourdieu-photo-archive.com öffentlich zugänglich. Wir danken hier insbesondere Charlotte Hetzler, die für die technischen Aspekte der Erstellung der Webseite zuständig war.

Pierre Bourdieu hat in kaum vergleichbarer Weise eine Soziologie betrieben, die mit Fotos, Fragebögen, Interviews, Zahlen und Fakten soziale »Wirklichkeit« einzufangen versuchte – jenseits theoretischer Spekulation und statistischer Empirie. Er ist damit in den Sozialwissenschaften ein »Solitär«. Vielleicht gerade deshalb war diese Vorgehensweise entscheidend für die Herausbildung seiner epochemachenden Konzepte von »Habitus« und »Praxis«. Seine Zeit in Algerien, die er in tausenden Fotos dokumentiert hat, ist hier eine zentrale Erfahrung. Aus dem hinterlassenen, von *Camera Austria* verwalteten Fotoarchiv und seinen zugehörigen Schriften wird in diesem Projekt eine Art von Soziologie vorgestellt, die soziale Wirklichkeit »sichtbar« und »greifbar« macht, eine »plastische« Soziologie, die es vor Pierre Bourdieu nicht gegeben hat und auch nach ihm möglicherweise nicht mehr geben wird.

Anmerkungen

Das bisher bei *Camera Austria* im Graz gehütete physische Fotoarchiv in Form von Abzügen von Bourdieus eigener Hand und dem Gesamtkonvolut an Negativen wird Ende 2022 an die *Bibliothèque Kandinsky* des *Centre Pompidou* in Paris übergehen und dort zukünftig einer breiteren interessierten Öffentlichkeit im Allgemeinen und einer internationalen und interdisziplinären Fachwelt im Besonderen zugänglich gemacht.

Inhaltsverzeichnis

1	Zur Einführung	1
2	Geschlechterverhältnisse im Werk Pierre Bourdieus	5
2.1	Vier Jahrzehnte visueller Forschungspraxis	5
2.2	Vier Jahrzehnte Reflexion über Geschlechterverhältnisse: eine kurze Rekapitulation	7
2.3	"Die männliche Herrschaft": Verbildlichungen	14
2.4	Visuelle Sozialanthropologie der Geschlechterverhältnisse	18
3	Zur Anthropologie männlicher Herrschaft	23
3.1	Die rechtlichen Fundamente der männlichen Herrschaft	23
3.2	Das Haus, die Frau, die Gewehre	30
3.3	Exkurs: Von der Kabylei ins Béarn: familiale Reproduktion im mediterranen Raum	35
4	Ehrenmänner und Tugendfrauen	45
4.1	Ehre und Ehrgefühl: Essenzialien einer Männer-Welt	45
4.2	<i>Nif</i> und <i>haram</i> : zur Stellung der Frau in einer "Männer-Welt"	58
4.3	Die Arbeitsteilung der Geschlechter	65
5	Sozialräumliche Ordnung der Geschlechter	87
5.1	Der Mann, der draußen leuchtet, die Frau, die drinnen scheint	87
5.2	Raum und Geschlechterordnung	92
5.3	Haltung zeigen: Ethos und Hexis	111
5.4	Habitus und Praxis: Prozesse der Einfleischung sozialer Strukturen	126
6	Gender trouble und gesellschaftliche Anomie	149
6.1	Geschlechter(un)ordnung einer entwurzelten Gesellschaft	149
6.2	Geschlechterbeziehungen in einem "Gefängnis aus Schilfrohr"	151
6.3	Metamorphosen der Geschlechterverhältnisse im <i>clash of civilisations</i> ...	161

6.4	Geschlecht im urbanen Raum: fotografische Soziologie ohne Rahmung.....	182
7	Zeugnisse ethnografischer Forschungspraxis.....	191
Anhang		207

Über die Autoren

Pierre Bourdieu gilt als einer der bedeutendsten Sozialwissenschaftler des 20. Jahrhunderts und war zwei Jahrzehnte Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie am Collège de France. Zu seinen bekanntesten Publikationen zählen *La distinction* und *La misère du monde*.

Franz Schultheis ist Senior Professor an der Zeppelin Universität Friedrichshafen und arbeitete lange mit Pierre Bourdieu zusammen. Er ist Präsident der Fondation Bourdieu und Mitherausgeber der Bourdieu Schriften im Suhrkamp Verlag.

Stephan Egger (1963–2021) promovierte an der Universität Leipzig, war Research Fellow im Projekt »Visuelle Formen soziologischer Erkenntnis« an der Zeppelin Universität Friedrichshafen und Mitherausgeber der Bourdieu Schriften im Suhrkamp Verlag. Er verstarb kurz vor Drucklegung dieses Bandes, an dem er maßgeblichen Anteil hat.

Charlotte Hüser arbeitet seit Frühjahr 2020 am Lehrstuhl von Professor Schultheis an der Zeppelin Universität Friedrichshafen und kümmerte sich um die Klassifizierung, sowie Digitalisierung der gesammelten fotografischen Zeugnisse von Pierre Bourdieu.

Abkürzungsverzeichnis

ARDES	Association pour la Recherche Démographique, Économique et Sociale
CAPER	Caisse d'Accès à la Propriété et à l'Exploitation Rurales Centre de Sociologie Européenne
CSE	Centre de Sociologie Européenne
INSEE	Institut national de la statistique et des études économiques
SCAPCO	Sections coopératives agricoles du plan de Constantine
SEDIA	Société pour l'Étude et le Développement de l'Industrie en Algérie



P.Bourdieu:

„Der Gegensatz zwischen dem Männlichen und Weiblichen realisiert sich darin, wie man *sich hält*, in der Körperhaltung, im Verhalten, und zwar in Gestalt des Gegensatzes.

zwischen Festigkeit, Geradheit, Freimut (ins Gesicht sehen, zwischen dem Geraden und dem Krummen (Verbeugung), die Stirn bieten und geradewegs aufs Ziel blicken.

oder losschlagen) einerseits und Bescheidenheit,

Zurückhaltung, Nachgiebigkeit andererseits.“

[*Sozialer Sinn*, 129]

Die sich in den frühen ethnologisch-soziologischen Forschungen Bourdieus schrittweise herauskristallisierende Habitus-Theorie basierte, wie nachfolgend rekonstruiert werden soll, ganz wesentlich auf der akribischen Beobachtung und dichten Beschreibung von Bewohnern der Kabylei – Männern und Frauen – in ihren alltäglichen Verrichtungen, dem Vollzug praktischer Tätigkeiten aller Art und insbesondere der dabei jeweils an den Tag gelegten "Haltung" im doppelten Sinne des Wortes, d. h. Hexis auf der einen und Ethos auf der anderen Seite. Ähnlich wie Marcel Mauss, der in seinem *Manuel d'Ethnographie* aus dem Jahre 1947 bei seiner Analyse der "Körpertechniken" ganz konkret von eigenen Beobachtungen der Bewegungen und Haltungen von Menschen unterschiedlicher kultureller Kontexte beim Schwimmen oder Arbeiten mit Schaufeln ausging, oder Honoré de Balzac, der schon ein gutes Jahrhundert zuvor seine Theorie des Gehens auf der stundenlangen Beobachtung von Passanten an einem Pariser Boulevard empirisch

grundlegte, entfaltete Bourdieu bei seinen frühen Feldforschungen sukzessive seine Idee der körperlichen Hexis als sichtbarer Manifestation des Ethos des kabyllischen Ehrentannes auf dem Wege akribischer ethnografischer Beobachtung. Wenn Bourdieu diese Beobachtungen ein Vierteljahrhundert nach seinen Feldforschungen an seinem Pariser Schreibtisch auf Papier bringen konnte, so lag das nicht zuletzt daran, dass er sie auf Zelluloid festgehalten, auf rund 3000 Fotografien ausgiebig dokumentiert und archiviert in seinem Büro ständig zur Hand hatte und – wie er uns berichtete – sie oft hervornahm, anschaute und in manchen Publikationen als Illustrationen seiner wichtigsten Gedanken dem Leser vor Augen führte.

Dass sich schon bei Bourdieus ersten Gehversuchen in ethnologisch-soziologischer Feldforschung die beobachteten geschlechtsspezifischen Differenzen zum eigentlichen Ausgangspunkt und bevorzugten Gegenstand der teilnehmenden Beobachtung bzw. soziologischen Objektivierung gesellschaftlicher Wirklichkeiten entwickelten war kein Zufall, stellte doch, wie er in verschiedenen seiner empirischen Forschungen herausfand, die Dichotomie Männlich-Weiblich eine Leitdifferenz der kabyllischen Gesellschaft und Kultur dar, die von paradigmatischer Bedeutung für die von Bourdieu ausführlich analysierte kosmologische Ordnung, die arbeitsteiligen Strukturen und sozialräumlichen Schließungen und Ausschließungen dieser Gesellschaft war. Bourdieus besonderer Blick auf den je spezifischen Habitus von Männern und Frauen verdankte sich dabei, wie dieser selbst im Gespräch mehrfach betonte, ganz wesentlich dem Umstand, dass er immer aufs Neue durch das Objektiv seiner Kamera erfolgte.

Wie schon in zwei vorausgehenden Bänden der "Reihe Bourdieu" dargelegt, bediente sich Pierre Bourdieu nämlich während seiner frühen ethnologisch-soziologischen Arbeiten in Algerien ausgiebig und systematisch der Fotografie als Instrument, Methode und Erkenntnismittel seiner Feldforschungen. Von den hinterlassenen rund 1200 Fotos aus dieser Zeit – ursprünglich waren es nach seinen Angaben etwa 3000 – präsentieren, wie schon ein rascher Blick in den Fundus zeigt, die weitaus überwiegende Zahl an Abbildungen Menschen. Sei es in Form von Einzel- oder Familienporträts, Bilder von belebten Straßen und ihren Passanten, Gruppen junger Männer in Pose oder Frauen am Waschplatz, Männern bei der Feldarbeit oder beim Dreschen bis hin zu Aufnahmen von Kindern beim Spielen, Wartenden an Haltestellen oder verschleierten Frauen vor städtischen Schaufenstern. Immer aufs Neue führt Bourdieu mit seiner Kamera Menschen in verschiedensten Situationen, in je spezifischer Haltung und konkretem Ausdruck, eigener Gestik und Mimik, alltäglicher Tätigkeit oder Interaktion, stehend oder in Bewegung dem Betrachter vor Augen.

Belässt man es dabei, diese Fotografien als eine Art soziohistorisch datierte und geografisch verortete und begrenzte Ansammlung von Menschen-Bildern aus dem Algerien der Jahre 1959 bis 1962 zu betrachten oder gar als persönliche Erinnerungsfotos des Fotografierenden anzusehen, so kann man dabei zu unterschiedlichsten Vermutungen über dessen mögliche Intentionen und Interessen bei der Wahl dieses oder jenes Motivs und verschiedensten Urteilen über die ästhetische Qualität und mögliche Signifikanz der Aufnahmen gelangen. Es läge dann nahe, jede dieser Fotografien als mehr oder minder

spontane und zufällige, von jeweiligen Situationen, subjektiven Eindrücken, persönlichen Befindlichkeiten oder ästhetischen Interessen inspirierte Momentaufnahme anzuschauen.

Geht man aber stattdessen hin, wie wir es nachfolgend tun wollen, und konfrontiert diese Fotografien mit den zur gleichen Zeit von gleicher Hand bzw. mit gleichem Blick produzierten ethnologisch-soziologischen Studien mit ihren detaillierten dichten Beschreibungen von Situationen, konkreten Personen, deren Auftreten und Handeln, so gewinnen sie einen völlig anderen Stellenwert. Man darf vermuten, dass gerade die Erforschung des »Habitus« das diskursive Medium notwendig überschreiten muss und Strategien der dichten Beschreibung von spezifischen Haltungen und Praktiken, besonderen körperlichen oder mimischen Ausdrucksformen, oder Manifestationen unterschiedlicher Körpertechniken und gestischer Kommunikation jeweils sinnvoller Weise durch dichte Bildkompositionen zu ergänzen wären.

Wie in den vorausgehenden Bänden zur visuellen Soziologie Bourdieus unterstrichen, dürfte sich bei einem mit Bourdieus frühen algerischen Studien vertrauten Leser schon bei einem flüchtigen Blick in das Fotoarchiv aus dieser Zeit mehr als einmal ein Gefühl von *déjà vu* einstellen. Kannte man nicht schon diese abgebildeten Lehmöbel mit Schlangennustern aus den Schilderungen in "Das kabyllische Haus", die gebückte Haltung der Frauen bei der Olivenernte und die aufrechte des Mannes beim Dreschen des Weizens aus den Erläuterungen in "Sozialer Sinn"? War der in "Entwurf einer Theorie der Praxis" ausführlich beschriebene Ausdruck bzw. Eindruck des *nif*, des standhaften und die Stirn bietenden Blicks des Ehrenmannes in der Kabylei und dessen Kontrast zu dem gesenkten Blick der Frau, nicht schon vertraut, bevor man hier nun bildlich und sinnlich damit konfrontiert wird? Dieses Wiedererkennen bezeugt einerseits die besondere Dichte und Detailtreue der ethnografischen Beschreibungen in Bourdieus frühen Feldstudien und in den daraus resultierenden Publikationen, andererseits aber auch die Bedeutung des Visuellen in dessen Forschungspraxis – von der teilnehmenden Beobachtung bis hin zur theoretischen Interpretation und Konzeptualisierung empirischer Befunde – und die besondere Rolle, die dabei der fotografischen Objektivierung von Gesehenem zukommt.



Geschlechterverhältnisse im Werk Pierre Bourdieus

2

2.1 Vier Jahrzehnte visueller Forschungspraxis

Im parallel erscheinenden Band geht es unter dem Thema "Habitat und Habitus" insbesondere um Bourdieus sehr eindringliche und anschauliche Beschreibungen des Elends in den kolonialen Umsiedlungslagern, die der Betrachter hier bildlich vor Augen geführt und bezeugt bekommt. In diesen frühen Studien tauchte der Name Abdelmalek Sayad, dem ersten Studenten Bourdieus an der *Faculté d'Alger* und dann jahrzehntelangen engen Mitarbeiter und Freund, regelmäßig auf, denn er war direkt an den hier zugrundeliegenden Feldforschungen beteiligt und Koautor von *Le déracinement*, einer zentralen Grundlage für das Thema "Habitat und Habitus", während Bourdieu die Studien mit Bezug zur Geschlechterthematik weitgehend allein verfasste und Sayad als bevorzugter ethnografischer Informant im Hintergrund blieb.

In den nunmehr vor sechs Jahrzehnten entstandenen frühen ethnologisch-soziologischen Studien taucht das wohl am prominentesten rezipierte Konzept der Bourdieu'schen Soziologie – Habitus – erstmals auf. Betrachtet man die in diesem Band versammelten Fotos von Männern und Frauen vor dem Hintergrund der dichten diskursiven Beschreibungen der den entwurzelten Lagerbewohnern in Leib und Seele gefahrenen gesellschaftlichen Elends und die sich in ihrer Hexis sichtbar machende Erfahrung symbolischer Gewalt kolonialer Herrschaft, so wird offenkundig, wie sehr sich die Vorstellung der subjektiven Inkorporierung und körperlichen Einfleischung gesellschaftlicher Erfahrungen dem schonungslosen Blick auf die angetroffenen Verhältnisse verdankt, aus dem heraus dann auch das Konzept des „gespaltenen Habitus“ zur Kennzeichnung der Erfahrung von Entwurzelung erwuchs. Zugleich ist hierbei mitzubedenken, dass es sich um eine besondere Form des Schauens handelt, nämlich einem Blick durch das Objektiv einer Kamera, der im Prozess der soziologischen Objektivierung – wie Bourdieu rückblickend betonte – bei ihm eine Konversion des

Blicks bewirkt. Bourdieus Verbildlichung der Idee des gespaltenen Habitus mittels seiner fotografischen Feldforschung verweist darauf, dass diese Idee originär aus der systematischen Beobachtung der Haltung und des Verhaltens, der Gestik und Mimik von Menschen in je konkreten gesellschaftlichen Kontexten hervorgegangen ist. Gleichzeitig ist aber auch die fotografische Spurensicherung der im Feld gewonnenen Eindrücke und vor Ort gemachten Beobachtungen und Erfahrungen die materielle und praktische Grundlage dafür, sich noch Jahrzehnte später, und fern der jeweiligen ethnografischen Felder mit den dort sukzessive auf den Begriff "Habitus" gebrachten dichten Beobachtungen in immer neuen theoretischen Vertiefungen und durch weitere Forschungen ermöglichten Spezifizierungen und Ergänzungen daran, ganz im Stile eines Palimpsest Schicht für Schicht hinzuzufügen, abzuarbeiten.

Auch bei dem im Band "Habitat und Habitus" rekonstruierten dichten Dialog von bildlicher und diskursiver Objektivierung kommt dem uns hier interessierenden Thema "Geschlechterverhältnisse" eine prominente Rolle zu.¹ Rund um die dort fokussierte enge Verschränkung bzw. Wahlverwandtschaft von Habitat und Habitus wird ausführlich auf die in der traditionellen Architektur des kabyllischen Hauses angelegte dichotome Kosmologie eingegangen, welche einerseits auf den Geschlechterverhältnissen aufzubauen, diese auszudrücken und ihnen hierbei im Sinne eines totalen sozialen Tatbestands eine universalistische Prägekraft und paradigmatische Bedeutung für alle Welt-Zusammenhänge und -Deutungen beizumessen, andererseits sie aber selbst auch durch diese nach ihrem Muster dichotom konzipierten Kosmologie als unhinterfragbar in der Natur der Dinge verankert erscheinen lässt. Auch dort werfen viele der präsentierten Fotos Bourdieus die Frage auf, inwieweit die zu dieser Zeit zwar noch *avant la lettre*, dafür aber in Bild und Text detailreich veranschaulichte Idee eines geschlechtsspezifischen Habitus und einer mit den Geschlechterbeziehungen originär verbundenen symbolischen Gewalt sich in den von ihm verbildlichten gesellschaftlichen Zusammenhängen schon offenkundig herauskristallisierten und sich in Wechselwirkung mit den dichten ethnologischen Beschreibungen der beobachteten Menschen schrittweise konzeptuell Ausdruck und Geltung verschafften.

¹Dem mit dem vorausgehenden Band dieser Buchserie vertrauten Leser werden bestimmte Fotografien in diesem Band bekannt vorkommen. Tatsächlich dienten Bourdieu die visuellen Zeugnisse im Rahmen seiner algerischen Feldforschungen für verschiedene parallel laufende Forschungen zu unterschiedlichen Fragen. Sie können, ja müssen sogar, deshalb auch punktuell mehrfach als Illustrationen seiner Beschreibungen und Thesen eingesetzt werden, denn bei seinen Publikationen im Nachgang zu seinen empirischen Studien griff er ja über mehrere Jahrzehnte hinweg selbst immer wieder auf den gleichen Fundus an Bildern zurück und bediente sich z. B. ein und denselben Fotos zur Beschreibung geschlechtsspezifischer Rollen und Verhaltensnormen, der damit einhergehenden Arbeitsteilung oder auch der je spezifischen Hexis.

2.2 Vier Jahrzehnte Reflexion über Geschlechterverhältnisse: eine kurze Rekapitulation

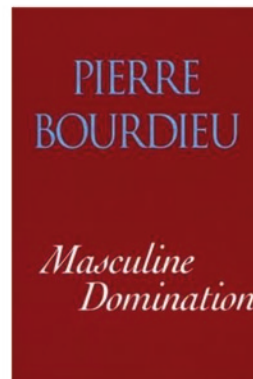
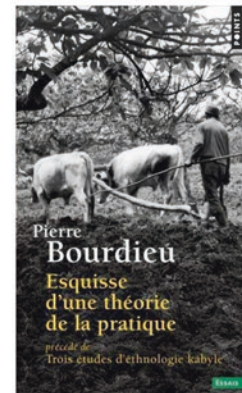
Bekanntlich hatte Bourdieu im Jahre 1998 dem Thema "Männliche Herrschaft" einen soziologischen Essay in Buchform gewidmet, welcher eine beachtliche öffentliche Resonanz erzeugen sollte. Sieht man einmal von den Werken "Die feinen Unterschiede" und "Das Elend der Welt" ab, so hat wohl keine andere Publikation Bourdieus ein auch nur annähernd starkes Echo und eine so weit über die sozialwissenschaftliche Fachwelt hinausreichende Rezeption erfahren. Seitens der Gender-ForscherInnen jedoch stieß Bourdieu mit seinen Analysen oft auf wenig Zustimmung – sogar massive kritische Ablehnung. Vorgeworfen wurde ihm vor allem, dass er die seit vier Jahrzehnten auf breiter Front geführten feministischen Debatten und den umfangreichen *state of the art* der Gender-Forschung schlicht zu ignorieren schien, was schon als solches seitens eines männlichen Forschers, der ausgerechnet mit einem Buch über die männliche Herrschaft Furore machte, als Affront erscheinen musste. Auch wurde immer wieder ins Feld geführt, dass Bourdieu reichlich spät die Gender-Thematik für sich entdeckt habe.²

Hier lag wohl ein mehrfaches Missverständnis bzw. eine verzerrte Sicht auf die Grundlagen und Intentionen der Bourdieu'schen Analysen der Geschlechterverhältnisse vor, denn diese war schließlich schon vier Jahrzehnte zuvor in allen wesentlichen Punkten empirisch grundiert, ausformuliert und publiziert, und man kann demnach bei Bourdieus frühen Forschungen berechtigter Weise wohl eher von einer Pionierleistung vor dem eigentlichen *take-off* der Gender Studies sprechen. Der hier gewählte Zugriff auf Bourdieus Analysen der Geschlechterverhältnisse wurde nicht nur deshalb bewusst gegen den Strich der sich vornehmlich an seinem späten Essay *La domination masculine* orientierenden Rezeption und Kritik gewählt, sondern will den spezifischen Anteil der von ihm in der zugrundeliegenden empirischen Forschung systematisch eingesetzten fotografischen Visualisierung rekonstruieren.

Wenn Bourdieu im Laufe von rund vier Jahrzehnten also mehrmals auf die gleichen soziologischen Fragen zurückkehrt, so erklärt er dies selbst bei einem Gespräch aus dem Jahre 2000 im Rückblick auf die algerischen Feldforschungen damit, dass er damals ein Kapital an Erfahrungen und Materialien ansammeln konnte, das ihm bis zu seinem

²So heißt es etwa in *Mouvements*, No 24, 12/2002, S. 60: „Bourdieu hat sich erst spät dieser Frage zugewandt, indem er 1998 *La domination masculine* veröffentlichte. *En passant* sei hier auf eine interessante Parallele hingewiesen. Im Jahre 2006 zeigten wir eine Auswahl von Bourdieus Fotografien aus Algerien in vier verschiedenen Städten vor Ort, darunter auch Algier, wo wir zu diesem Anlass auch ein Kolloquium veranstalteten. Viele der hier anwesenden rund 200 algerischen Intellektuellen zeigten sich ausgesprochen ablehnend gegenüber Bourdieus Analysen der kolonialen Entwurzelung der traditionellen algerischen Gesellschaft, ohne diese Ablehnung näher begründen zu können bzw. zu wollen. Die Vermutung lag und liegt nahe, dass hier ausgerechnet ein Franzose dieses dunkle Kapitel der algerischen Geschichte soziologisch beleuchtete, was wie eine Neuauflage der damaligen kolonialen Konstellation und ihrer Herrschaftseffekte wirken mochte.“

Lebensende Stoff für seine Studien lieferte und ihn anregte, Fragen, die sich ihm schon in den autodidaktischen Lehrjahren der Sozialwissenschaften in Algerien stellten, im Laufe der folgenden Jahrzehnte immer aufs Neue wieder aufzugreifen und sich an ihnen



weiter abzuarbeiten. Hierbei stützte er sich, wie bereits erwähnt, regelmäßig auf die fotografischen Zeugnisse, die für ihn eine Art visuelles Notizbuch darstellten, umso mehr, als er später bedauernd feststellen sollte, dass er unter den schwierigen Bedingungen in Algerien nicht dazu kam, detaillierte schriftliche Feldberichte anzufertigen. In der Einleitung seiner posthum erschienenen Publikation "Junggesellenball" erläutert Bourdieu diese für ihn kennzeichnende Arbeitsweise folgendermaßen: „Die Ausätze, die ich hier zusammengestellt habe, greifen alle dasselbe Problem auf, jedes Mal allerdings mit einem besseren theoretischen Rüstzeug, das viel allgemeiner und dennoch viel näher kam.“ (*Junggesellenball*, 9) und fährt fort, dass nach seiner festen Überzeugung eine theoretische Analyse, je tiefer sie gehe, sich umso näher an den gemachten Beobachtungen orientiere. Genau dies scheint auf Bourdieus Studien zur Frage der Geschlechterordnung in exemplarischer Weise zuzutreffen, wobei noch anzumerken sei, dass er sich schließlich bei diesen rekurrenten theoretischen Überlegungen immer wieder der von ihm auf Fotografien festgehaltenen Beobachtungen bedienen konnte.

Wie aber kam Bourdieu dazu, der Frage der Geschlechterordnung in seinen frühen Feldforschungen und den späteren soziologischen Studien ein so großen Stellwert beizumessen?

Zunächst sei nochmals daran erinnert, dass Bourdieu nicht mit Forschungsplänen ausgerüstet als ausgebildeter Ethnologe und/oder Soziologe nach Algerien reiste, sondern als widerwillig zum Wehrdienst einberufener Philosoph dorthin verschickt wurde. Durch verschiedene Wechselfälle des Lebens geriet er zunächst in eine militärische Schreibstube, wo er freie Stunden darauf verwendete, autodidaktisch ein kleines Büchlein zur "Soziologie Algeriens" zu schreiben, welches diese Gesellschaft und ihre Kultur den Franzosen "zu Hause" näherbringen sollte. Schon in dieser frühen Publikation finden sich interessante Analysen der Geschlechterverhältnisse etwa im Hinblick auf die systematische Marginalisierung der Frau im Erbrecht und der damit einhergehenden patriarchalen Ordnung. Ein Zusammentreffen mit Mitarbeitern des Statistischen Amtes Frankreichs (INSEE) eröffnete Bourdieu die Möglichkeit, sich an von diesen durchgeführten Studien zu beteiligen und sich dabei mit einer immer weiter elaborierten und verfeinerten eigenen sozialwissenschaftlichen Perspektive einzubringen. Zu diesen Auftragsstudien zählten jene über "Arbeit und Arbeitende in Algerien", wo die Frage der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung erstmals entwickelt wurde, dann jene über die kolonialen Umgruppierungslager, publiziert zusammen mit Sayad,³ unter dem Titel "Die Entwurzelung" und auch die Forschungen über das Konsumverhalten und die Wohnbedingungen der Algerier, bei denen Bourdieu den Geschlechterbeziehungen jeweils aus soziologischer Perspektive ein ganz besonderes Interesse widmete.

³Hier muss daran erinnert werden, dass Bourdieu seinen algerischen Studenten der ersten Stunde, Abdelmalek Sayad, hier als Forschungsassistenten rekrutieren konnte. Dessen Anteil als Forscher, Begleiter und ethnografischer Informant an den frühen Studien Bourdieus kann kaum überschätzt werden.

Waren die genannten Forschungen und ihre Fragestellungen zunächst sozusagen an Bourdieu herangetragen worden und er sich dann innerhalb der vorgegebenen Problematiken dann schrittweise ein eigenes Terrain mit eigenen soziologischen Interessenschwerpunkten absteckte, etwa in Gestalt einer Sonderstichprobe bei der Konsumstudie des INSEE, so unternahm er parallel zu diesen schon an sich sehr zeitaufwändigen Arbeiten noch eine ganze Reihe weiterer Forschungen, bei denen die Geschlechterfrage noch dezidiert im Brennpunkt stand. Dazu zählten u. a. Studien über Heirats- und Vererbungsstrategien, oder Forschungen über Verwandtschaftsstrukturen und genealogische Ordnungen, aber auch vielfältige kulturwissenschaftliche Fragen, wie etwa jene nach der Stellung der Geschlechter im Rahmen von Benimmregeln, ihre Repräsentationen in Poesie und Sprichwörtern, oder die sie betreffenden Bekleidungskodes. Die eigentlichen Ausgangspunkte der Bourdieu'schen Forschungen zur Frage der Geschlechterverhältnisse finden sich jedoch festgehalten in zweien seiner frühesten Publikationen: 1960 entstanden fast zeitgleich zwei Forschungsberichte Bourdieus, in denen die beiden komplementären Wege einer empirischen Annäherung an die Frage der Geschlechterbeziehungen bzw. dem geschlechtsspezifischen Habitus der kabyllischen Gesellschaft in prototypischer Weise entwickelt wurden. Im "Entwurf einer Theorie der Praxis" wurden sie später, im Jahre 1972, als "Studien kabyllischer Ethnologie" zusammen mit einem Beitrag zu den Verwandtschaftsstrukturen der Kabylei unter den Titeln "Ehre und Ehrgefühl" und "Das Haus oder die verkehrte Welt" publiziert und in ihrer engen inhaltlichen Komplementarität präsentiert.

Nun kann bezüglich der Rezeptionsgeschichte der Bourdieu'schen Beiträge zu einer Soziologie der Geschlechterverhältnisse vermutet werden, dass diese stark auf die sehr breit geführte interdisziplinäre und internationale Diskussion rund um Bourdieus Spätwerk "Die männliche Herrschaft" fokussiert, wenn nicht gar von ihr absorbiert und kanalisiert wurde. Die frühen ethnologischen Feldstudien, die ja die empirische Grundlage der späteren Verdichtung zu einem kompakten soziologischen Essay bilden, wurden demgegenüber deutlich weniger und dies vor allem in engeren akademischen Fachkreisen rezipiert. Anders gesagt: aufgrund der sehr viel stärkeren und breiteren Resonanz auf Bourdieus späte Veröffentlichung besteht die Gefahr, sein Werk gegen den Strich seiner Genese und Dynamik seiner Entwicklung zu lesen. Das kann auch dazu führen, dass die Perspektive auf Bourdieus Analysen der Geschlechterverhältnisse durch die historische Nähe und die enorme Resonanz des Spätwerks zu einer verzerrten Rezeption führt. Einerseits verführt dies dazu, die frühen Feldforschungen unter dem drei Jahrzehnte später gewählten Titel "Die männliche Herrschaft" zu subsumieren oder gar als Beitrag zu einer kritischen Gender-Forschung zu verstehen, was sie ursprünglich weder sein wollten noch konnten. 1960 war diese sowohl gesellschaftswissenschaftliche wie gesellschaftspolitische Frage noch nicht *en vogue* und es wäre eine retrospektive Illusion anzunehmen, dass Bourdieu mit seinen ersten autodidaktischen Gehversuchen auf dem Terrain ethnologisch-soziologischer Feldforschung eine solche Forschungsstrategie verfolgte. Eine weitere Verzerrung der Rezeption droht durch eine Vereinnahmung der frühen Studien unter dem Titel "Männliche Herrschaft": zwar lassen sich die vielfältigen

empirischen Befunde dieser Zeit, sei es in dichten ethnologischen Beschreibungen, sei es in fotografischen Zeugnissen, auch unter diesem späten Leitmotiv lesen, diese *Relecture* aber löst diese Feldstudien aus ihrem konkreten Kontext und ignoriert die damals erkenntnisleitenden Interessen und Forschungsstrategien Bourdieus. Dieser verfolgte das Ziel, die vor seinen Augen durch koloniale Gewalt entwurzelte traditionelle kabyllische Kultur zu rekonstruieren und in ihrer Eigenart zu verstehen. Im Zentrum standen dabei Fragen nach den elementaren ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen der bäuerlichen Produktions- und Reproduktionsbedingungen und deren Einbettung in eine umfassende symbolische Ordnung. Darin spielte, wie Bourdieu schrittweise herauskristallisierte, die Kategorie "Geschlecht" eine Schlüsselrolle, dies jedoch in einem viel fundamentaleren Sinne als allein unter dem Aspekt ihrer Konsequenzen für die geschlechtsspezifische Ungleichverteilung von Ressourcen und Lebenschancen aller Art. Die kosmologische Ordnung der kabyllischen Gesellschaft mit ihren entlang der Geschlechterlinie verlaufenden dichotomen Ordnungsprinzipien schlicht als ideologisches Konstrukt zur Legitimation männlicher Herrschaftsansprüche zu deuten, wäre eine grobe Verkennung und Verengung dieser spezifischen soziohistorischen Form der Vergemeinschaftung.

Auch wenn Bourdieu sich während und mittels seiner Feldforschungen in der Kabylei autodidaktisch zum Ethnologen, Soziologen und Anthropologen entwickelte, muss daran erinnert werden, dass er in diesem zunächst fremden Land nicht mit leeren Händen ankam. Aus einem abgelegenen ländlichen Gebiet im Südwesten Frankreichs stammend war er von Geburt an mit einer bäuerlichen Kultur vertraut, welche, wie er immer wieder betonte, erstaunliche Affinitäten mit den kulturellen Eigenheiten der Kabylei aufwies. Auch im Béarn ließen sich bäuerliche Reproduktionsstrategien – von der Bevorzugung des Erstgeborenenrechts bei der Erbfolge trotz der im *Code Civil* (1804) offiziell oktroyierten Erbgleichheit bis hin zu familialen Heiratsstrategien zwecks Besitzstandswahrung oder -mehrung feststellen. Bourdieu hatte seit seiner Kindheit mehr als genug Anschauungsmaterial hinsichtlich der Arten und Weisen des Gehens, Stehens, Kommunizierens oder Kleidens der "verbäuerlichten Bauern" und ihrer stigmatisierenden Stereotypisierung im Blick der Städter gesammelt. Auch die Architektur des bäuerlichen Habitats auf beiden Seiten des Mittelmeers, oder die jeweiligen Vorstellungen von "Arbeit" jenseits der für den Kapitalismus kennzeichnenden Konzeption als "Lohnarbeit" wiesen nach Bourdieus Berichten zahlreiche Parallelen auf. Auch wenn Bourdieu in diesen frühen Jahren seine kabyllischen Forschungen noch nicht explizit mit dem Anspruch verband, in der Kabylei eine noch besonders intakte, da mit der Moderne erst seit kurzer Zeit und aus zweiter Hand in Form der kolonialen Herrschaft in Berührung gekommene, idealtypische Inkarnation einer mediterranen Kultur entdeckt zu haben, sind seine häufigen Hinweise auf seine *déjà-vu*-Effekte bei seinen Feldforschungen doch schon ein beredtes Zeugnis für diese Erfahrung einer "vertrauten Fremde", in der er sich nach und nach von seiner biografischen Entfremdung aus dem elterlichen bildungsfernen Milieu zu emanzipieren vermochte. Wie ließe es sich sonst deuten, dass Bourdieu seinen algerischen Assistenten und Freund Sayad zu sich

ins heimatliche Lasseube mit den Worten „Hier wirst Du dann Deine Eingeborenen zu Gesicht bekommen“ einlud, wenn nicht unter der Prämisse eines gemeinsamen mittelmeerüberspannenden anthropologischen Paradigmas. War es nicht sein eigener Vater, der ihm nach der Lektüre seiner Studie über das Ehrprinzip der Kabylen aus dem Jahre 1960 schrieb, dass „das Alles“ zuhause im Béarn gar nicht anders sei.

Kurzum: wenn auch noch nicht von Beginn an explizit so geplant, ging es bei den frühen Studien Bourdieus rund um die Geschlechterordnung in der Kabylei nicht einfach nur um eine kulturspezifische ethnologische Fallstudie, sondern schon bald kristallisierte sich der Anspruch heraus, hier einen Beitrag zu einer Sozialanthropologie der Geschlechterverhältnisse im mediterranen Raum zu leisten. Somit ist auch das in diesem Kontext entwickelte zentrale sozial- und kulturtheoretische Konzept der „symbolischen Herrschaft“ bzw. "symbolischen Gewalt" nicht historisch spezifisch, sondern konnte unter den Bedingungen einer besonders klar und scharf vor Augen geführten Ausprägung einer grundlegenden sozialanthropologischen Konfiguration hier wie unter einem Brennglas verdichtet auf exemplarische Weise analysiert werden.

Hierbei wird der kabylischen Gesellschaft aufgrund verschiedener soziohistorischer Besonderheiten eine exemplarische Rolle für eine solche sozialanthropologische Analyse zugeordnet. Aufgrund der besonderen Beharrungskraft kultureller Traditionen in einem relativ geschlossenen geographischen Raum und der bis zu ihrer systematischen kolonialen Zerschlagung qua gewaltsamer Umsiedlung vorherrschenden klanmässigen Vergemeinschaftung hatten sich die für den gesamten mediterranen Bereich kennzeichnenden Besonderheiten der Geschlechterbeziehungen hier gegenüber den Erscheinungen der Modernisierung länger behaupten können. In diesem großen Labor wollte Bourdieu dann in Anschluss an die von Durkheim und Mauss verfolgte Strategie der Erforschung archaischer Klassifikationssysteme die anthropologischen Grundlagen geschlechtsbasierter kosmologischer Ordnungen und ihrer Legitimation männlicher Herrschaft analysieren, wie er in der nachfolgenden Passage erläutert:

P. Bourdieu:

Die von uns gewählte Strategie besteht nun darin, eine Übung transzendentaler Reflexion zur Untersuchung der »Verstandeskategorien« oder, um mit Durkheim zu sprechen, der »Klassifikationsformen«, mit denen wir die Welt konstruieren (die aber, da sie dieser Welt entstammen, mit ihr im Wesentlichen in Einklang stehen, und dies so sehr, dass sie unbemerkt bleiben), in eine Art Laborversuch umzusetzen. Bei diesem soll die ethnographische Analyse der objektiven Strukturen und der kognitiven Formen einer besonderen geschichtlichen Gesellschaft, exotisch und nah, fremd und vertraut zugleich, die der Berber der Kabylei, als Instrument einer Sozioanalyse des androzentrischen Unbewussten behandelt werden, mit dem sich die Objektivierung der Kategorien dieses Unbewussten durchführen läßt.

Die Bergbauern in der Kabylei haben, über alle Eroberungen und Bekehrungen hinweg und wohl als Reaktion auf diese, bis auf den heutigen Tag Strukturen bewahrt, die vor allem durch die relativ ungebrochene praktische Kohärenz von Verhaltensweisen und Diskursen geschützt wurden,